

wiegend aber an der Bergelehne, so dass die von Feigen- und Granatbäumen, Cypressen, Oliven und Lorber umgebenen, weissblinkenden Häusergruppen einen reizenden Anblick gewähren. Die Örtchen gehören zu den Lieblingssitzen der dalmatinischen „Seebären“, wackerer Schiffscapitäne, die sich nach langem Dienst, der sie oft in die fernsten Meere führte, hier niedergelassen haben, um in einem sauberen, mit allerlei Raritäten aus der Fremde geschmückten Heim, ihren Lebensabend zu verbringen.

Die ersten dieser Häuserrotten umkränzen die Rhede von Rosario, dann geht es an jener von Kučište vorüber, wo im Vorblick die nun näher rückende malerische Stadt Curzola die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Bei der Stadt tritt die Inselküste Curzolas nach rechts zurück und macht daselbst einem Archipel von Scoglii Platz, dessen östlichster (Sestrice) durch seinen Leuchtturm gekennzeichnet ist; an der Küste Sabbioncellos sehen wir hoch oben am Anfang einer Ortschaftenreihe das Franziskanerkloster Sottomonte¹ (Podgorje), das seinen Namen (Unterm Berge) nicht mit Unrecht trägt. Denn genau nördlich erheben sich jene mächtigen Felsmauern, hinter welchen der Monte Vipera in den blauen Äther ragt, und im Verein mit der Südenschau auf Curzola und den oberwähnten Archipel wohl die grossartigste Scenerie im Canal von Sabbioncello bildet.²

Das Schiff erreicht nun die von reizenden Gärten umgebene schmucke Häuserzeile von Orebić,³ dessen Bewohner noch immer zu den tüchtigsten Seeleuten gehören, obwohl sich die hier einst bestandene Schifffahrtsgesellschaft von Sabbioncello vor einigen Jahren aufgelöst hat und die Landwirtschaft Haupterwerbszweig geworden ist.

Von Orebić an nimmt das Schiff südöstlichen Cours und dampft am Leuchtturm Sestrice vorüber ins offene Meer, aus dessen gegen Süden nur vom Horizonte begrenzten Flut in circa 25 Kilometer Entfernung die zerfressenen Felsriffe der Lagostini und die Küste Meledas aufragen.

Die Küste Sabbioncellos vereinsamt nun eine Weile bis zu dem wohlcultivierten Gehänge des Cućino, wo jene grosse Bucht in den Mitteltheil der Halbinsel eingreift, in deren Nord- und Südwinkel (Porto Trstenik und Valle Giuliana) die gleichnamigen Ortschaften liegen.

¹ Das Kloster stammt aus dem XV. Jahrhundert, als der Monte Vipera noch Monte Elia hiess.

² In den unbewohnten Revieren des Monte Vipera und des Zagorje von Sabbioncello, ebenso wie auf Curzola und Giuppana soll noch der orientalische Schakal (*Canis Aureus*) hausen, der durch gelbgraue Färbung ausgezeichnete, circa $\frac{3}{4}$ Meter lange „Goldwolf“ der Alten, der ein Mittelding zwischen Wolf, Fuchs und Hund darstellt, und als Stammvater der Hunde betrachtet wird. Die Bewohner Sabbioncellos behaupten indess, dass der Schakal auf der Halbinsel schon ausgerottet sei.

³ Bei Orebić kommt die sonst in Dalmatien seltene stachelblättrige Eiche (*Quercus coccifera*) vor. — Von hier aus besteigt man auch den Monte Vipera, von dem Petter sagt, dass er eine unbeschreiblich schöne Aussicht gewähre.